

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

* Die Bitte der hingerichteten hohen Würdenträger ist nach der Ächtung erst am Mittwoch vom Kaiser von China genehmigt worden. Die formelle Zustimmung zu den Verurteilungen mit dem Versprechen baldiger Ausführung wird nunmehr täglich erwartet. Li-Hung-Tschang und Tsching seien bereits im Besitz dieser Zustimmung.

* Ueber die Bestrafung der Schuldigen haben sich die Gesandten nunmehr in folgender Weise geeinigt: Prinz Tuan, Herzog Lu und General Tschingfung werden zum Tode verurteilt, hängen dann aber zu lebenslänglicher Verbannung beantragt werden. Prinz Tschang ist zu verdächtigen, Tschingfung zu entschuldigen, Tschingfung und Tschingfung sind in Beijing zu enthaften. Damit sind die Verhandlungen über den ersten Punkt der Forderungen der Mächte erledigt.

* Die Annexion der Mandchurei durch die Russen wird, wie aus Niutschwang gemeldet wird, als vollständig betrachtet. Das russische Zivilgouvernement hat die Seezölle beschlagnahmt und eine Kopfsteuer eingeführt. Der Freiheit der Mandschurei bleiben, aber der Handel wird ruiniert durch eine unfähige Verwaltung und unbeschränkte Soldaten, die am 10. Februar ein Hotel, am 11. Februar das englische Konsulat anrühren und dessen Wächter erschossen. In Niutschwang sei allgemeine Auffassung, daß im Frühjahr erneute Unruhen ausbrechen und ein russisch-japanischer Krieg wird für möglich gehalten.

* Zur Bezahlung der chinesischen Kriegsschuldigkeiten soll in Amerika eine Anleihe aufgebracht werden. Nach einem New Yorker Handelsblatt hat die chinesische Regierung bei New Yorker Banken anfragen lassen, ob sich die Aufnahme einer zur Bezahlung der Kriegsschuldigkeiten bestimmten schwebenden Anleihe in Amerika ermöglichen lasse, da sie die politischen Folgen der Begebung einer solchen Anleihe in Europa fürchte. Es heiße auch, die Vertreter der Standard Oil Company, die große Interessen in Ostasien hat, hätten mit dem chinesischen Konsulat verhandelt über die Frage, das Anleihegeschäft mittels Zusammenfahrens zu einem Syndikat zu bringen.

Deutschland.

* Zum Gouverneur von Kiautschou ist nach der Nordb. Allgem. Ztg. der Kapitän z. S. Truppel nunmehr offiziell ernannt worden.

* Im letzten Jahre bis zum 1. Oktober 1900 haben sich die Kleinbahnen in Preußen um 24 vermehrt mit 1199 Kilometer. Seit dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes am 1. Oktober 1892 ist die Zahl der Kleinbahnen von 90 auf 333 mit einer Kilometerlänge von 1035 auf 8083 gestiegen. Es handelt sich dabei nur um die als selbständige Unternehmen nachgewiesenen Kleinbahnen. Das Anlagekapital sämtlicher Kleinbahnen beträgt 684 Millionen Mark. Davon hat der Staat auf den Kleinbahnhunterstützungsfonds 34,2 Millionen Mk. übernommen. Die größte Längenausdehnung hatte das Kleinbahnetz in der Provinz Pommern mit 1253,1 Kilometer, die geringste in Westpreußen mit 346,6 Kilometer.

* In Deutsch-Ostafrika sind zwei Askaris bei einer auf Befehl des Stationschefs von Kifati vorgenommenen Jählung der Hüften zur Beitreibung der Hüftensteuer in einem Dorf von Südost-Uguru getötet worden samt 15 schwarzen Träger; nur ein Knabe entkam. Einer Strafexpedition gelang es, die Hauptschuldigen festzunehmen.

Deutscher Reichstag.

* In der Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses machte Präsident Better Mitteilung über den Empfang des Präsidiums beim Kaiser. Der Kaiser habe die Hoffnung ausgedrückt, daß der Moment erfolgreicher Arbeit näher ist als bisher; als

ein Zeichen in diesem Sinne habe er die auf der Grundlage allgemeinen Vertrauens erfolgte Wahl des Präsidiums betrachtet; der Kaiser zweifle nicht, daß das Präsidium seine höhere Mission mit der den Verhältnissen entsprechenden Besonnenheit erfüllen und seine ganze Energie zu dem Zwecke anwenden werde, der Bevölkerung den hohen Wert reger parlamentarischer Tätigkeit von neuem darzutun.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus droht auch das Präsidium auseinander zu fallen. Der zweite Vizepräsident Zacek hat im Ausschuss angekündigt, daß er mit Rücksicht auf die vom Präsidenten Better betriebl. die Behandlung nicht-deutscher Interventionen verkündete Entscheidung von seiner Stellung zurückzutreten beabsichtigt. Der Klub beschloß jedoch einstimmig, die Demission Zaceks nicht anzunehmen.

Frankreich.

* Die Beratung des Vereinsgesetzes ist vollständig ins Stocken geraten. Der Grand hierfür soll allerdings in dem Unwohlsein Waldeck-Rousseaus zu suchen sein, aber wahrscheinlich liegt er tiefer. Vorberhand haben die Orden noch keine Veranlassung, ihr Bündel zu schüren. Unter den vorliegenden Verhältnissen ist ein Abschluß der Beratungen über das Gesetz in der Deputiertenkammer nicht vor Herbst zu erwarten, und die Abstimmung des Senats dürfte erst gegen Ende des Jahres erfolgen, so daß die etwaigen Maßnahmen gegen jene Kongregationen, welche nicht die Erlaubnis zum Bestande nachsuchen sollen, erst mit Ende des Jahres 1902 ins Werk gesetzt werden könnten. Bis dahin fließt aber noch viel Wasser ins Meer.

England.

* Die Nachrichten über Angehörige in der englischen Armee sind wieder um eine vermehrt. Aus Kairo traf gestern die Meldung ein, daß es in Omdurman zwischen dem 13. und 14. Sudanese-Bataillon zu Streitigkeiten gekommen sei. Das 14. Bataillon wurde nach Sennar verlegt, und am Abend vor dem Abmarsch gab es ein Fest. Dabei brach ein Streit mit dem andern Bataillon aus, und es kam zu Thätlichkeiten. Am andern Tage marschierte das 14. Bataillon still nach Sennar ab. Die Sache wurde zunächst als unbedeutend hingestellt, aber wie man jetzt aus London meldet, war der Zusammenstoß weit ernstlicher Natur, es sollen 15 Mann dabei getötet und 100 verwundet sein.

Afrika.

* Auf dem südarikanischen Kriegsschauplatz ist thalwärts die West dem General Ritchever und den ihm umringenden englischen Kolonnen durch Ausbruch nach Norden eingeschlüpft. Ritchever selbst ist in Gefahr gewesen, von den Boeren gefangen genommen zu werden.

* General Botha hat General Smith-Dorrien eine allem Anschein nach empfindliche Niederlage beigebracht. Wahrscheinlich würde das Kriegsamt diese Niederlage wieder totgeschwiegen haben, wenn es nicht das in London verbreitete Gerücht, daß Smith-Dorrien mit seiner ganzen Kolonne von Botha gefangen worden sei, zu einer Erklärung genötigt hätte. So hat es denn erklärt, daß Smith-Dorrien „nur“ eine Niederlage erlitten habe, die ihm 28 Tote gekostet habe. Die Zahl der Verwundeten wird vorsichtigerweise verschwiegen.

* Ueber General Botha erzählt die „Daily Mail“, daß derselbe über 4000 Mann und mehrere Geschütze verfüge. Die Boeren seien über ihre Mißbatterie, die sich den Engländern ergeben, sehr aufgebracht.

* Die Hoffnung auf Beendigung des Krieges wird in England verflüchtigt durch eine Meuter-Meldung aus Pretoria, wonach der stellvertretende Präsident Schall-Burger jüngst in Wittenburg in einer Boerenversammlung anerkannt hat, daß ihre Sache ganz hoffnungslos und ein weiteres Hinziehen der Feindseligkeiten zwecklos sei. Er wolle es per-

sönlich nicht auf sich nehmen, ihnen zur Unterwerfung zu raten, aber wenn es doch einmal unvermeidlich sei, wäre es eine Thorheit, dies in Gruppen von zwei und drei Mann zu thun. Der richtige Weg sei der, zu einer allgemeinen Vertagung darüber zu gelangen, daß man sich als ganze Nation ergebe. — Es ist schlechterdings nicht einzusehen, warum gerade jetzt die Boeren millos werden sollten, wo sie in der letzten Zeit verschiedene Vorteile errungen haben, es müßte denn sein, daß sich bei ihnen Mangel an Kriegsmitteln, vor allem an Munition eingestellt hat.

Deutscher Reichstag.

Am 21. d. wird die Beratung des Postetats fortgesetzt bei dem Titel „Unterbeamte“.

Abg. Müller-Sagan (fr. Rp.) wünscht, daß die Postverwaltung es unterlassen möge, durch wohlwollende Maßnahmen an die Unterbeamten bezüglich der Kinderzahl in Verhältnis derart privater Natur einzugreifen. Auch erbittet er Auskunft über die Grundätze bei Urlaubs-Erteilungen. Beobachtet ist, daß so viele weibliche Personen angestellt würden.

Abg. Werner (Antif.) teilt dieses Beobachten. Es sollte mit Anstellung von Damen etwas vorsichtiger vorgegangen werden. Auch die Frage der sogenannten „gehobenen Stellen“ müsse geregelt werden, denn es scheint, als ob diese gehobenen Stellen sich immer mehr den Stellenlagen näherten.

Abg. Vassiermann (nat.-lib.) kann sich der Forderung der beiden Vorredner in Bezug auf Beschränkung der Anstellung von Frauen nicht anschließen. Es sei eine Eingebung, gegen die Anstellung weiblicher Personen im Postdienste zu eifern. Staatssekretär v. Bobbielski: Es handelt sich hier nicht um Militanten, sondern um Unterbeamte. Nun frage ich den Abg. Müller-Sagan, ob er mir eine Unterbeamtenliste nennen kann, die durch eine Frau besetzt worden ist. Selbst im Abrechnungsdienst sind im ganzen nur 500 weibliche Personen angestellt. Daß ein Postamtsoberbediensteter gegen den Kinderreichtum gemacht habe, das sei wohl nur ein Mißverständnis, denn gerade bei der Postverwaltung werde der Kinderreichtum geradezu protegiert. Es gebe Oberpostdirektionsbezirke, wo der Durchschnitt sechs Kinder sei. Dem Abg. Werner erbe er zu, daß es im allgemeinen richtig sei, die Unterbeamten nicht mit dem bloßen Namen zu rufen, nicht bloß Meier, sondern Herr Meier! Am allerwenigsten dürfe das ein jüngerer Beamter.

Abg. Zubeil (soz.) wünscht Besserstellung der Postillone. Staatssekretär v. Bobbielski sagt für einen speziellen Fall (in Berlin) Untersuchung der Verhältnisse der Postillone bzw. der vom Vorredner behaupteten Mißstände zu. Damit schließt die Debatte, und der Titel „Unterbeamte“ wird genehmigt.

Bei einem ferneren Titel führt der Abg. Müller-Sagan Beschwerde über allerlei Mängel im Fernsprechtzweig, so zwischen Berlin und Königsberg, ferner im Niederschlesische und im ober-schlesische Bezirk. Beobachtungen machte die Postverwaltung Schwierigkeiten, wenn Privatunternehmer Nebenanschlüsse nach gewissen Systemen anlegen wollten.

Abg. v. Staudy (konf.) beklagt schlechte Fernsprecherbindung nach Posen. Direktor Szybow sagt Vermehrung der großen Leitungen nach dem Osten, Posen, Königsberg, für den nächstjährigen Etat zu.

Abg. Gerkenberger (Zentr.) wünscht direkte Verbindung bayrischer Städte mit Frankfurt a. M. Staatssekretär v. Bobbielski gibt zu, daß die dort bestehenden Verbindungen überlastet sind. Er gebe zu, daß für die gewünschte direkte Verbindung ein Bedürfnis bestehe; er werde die Sache daher im Auge behalten.

Der Rest des Ordinarius wird ohne bemerkenswerte Debatte erledigt. Ebenso das Extraordinarium. Bei diesem sagt auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Greifelt der

Staatssekretär v. Bobbielski zu, daß die erste Baureihe für ein neues Postamtgebäude in Jagen bereits im nächsten Etat erscheinen werde.

Beim Etat der „Reichsdrucker“ regt Abg. Arendt (freil.) — wie bereits im preußischen Abgeordnetenhause — an, den Druck des „Reichs-“ und „Staatsanzeigers“ in der Reichsdrucker, statt wie bisher in einer Privatdrucker drucken zu lassen.

Staatssekretär v. Bobbielski erklärt, er habe keinen Einfluß auf den Abschluß des Vertrages über den Druck des Reichsanzeigers.

Abg. Paasche (nat.-lib.) erwidert den Abg. Arendt, von seinem Wunsch Abstand zu nehmen. Es liege kein Grund vor, die Konkurrenz gegenüber der

Privat-Industrie auch auf einen Zeitungsdruck aus-

zu dehnen. Abg. Arendt: Es handelt sich nicht um Konkurrenz gegen die Privat-Industrie, sondern um ein Privileg für eine einzelne Drucker.

Der Etat der Reichsdrucker wird hierauf genehmigt.

Auf der Tages-Ordnung stehen noch einige Petitionen.

Ohne Debatte wird auf Antrag der Petitions-Kommission über eine Petition des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender in Gifhorn wegen Einschränkung der Konsumvereine und des Hausierhandels zur Taageordnung übergegangen, ebenso debattelos über eine Petition aus Spandau betr. die Statuten der Pensions-zuschüsse an der dortigen Gewerkschaft.

Gleichfalls debattelos wird eine Petition des Bundes Deutscher Gastwirte um gesetzliche obligatorische Haftleistung nebst periodischer Nachschauung dem Reichsfinanzminister als Material übergeben.

Nächste Sitzung: Montag.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die Beratung des Etat des Handelsministeriums. Der Antrag des Abg. Jellisch (konf.) betr. Errichtung einer Handelskammer für Berlin, der u. a. nochmals vom dem Abg. v. Gennert namens der Mehrheit der Nationalliberalen bekannt wurde, wurde angenommen. Auf eine Anregung sagte Handelsminister Welfel zu, für weitere Förderung des Fach- und Fortbildungsschulwesens, sowie für Vermehrung der Meisterkurse Sorge tragen zu wollen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Etat der Wasserverwaltung. Bei den Einnahmen kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Gothein (fr. Rp.) und dem Regierungskommissar Geheimrat Peters wegen der in Aussicht gestellten Erhöhung der Schiffsabgaben auf dem Oder-Spreetal. Die Redner der Rechten plädieren für die Einführung von Schiffsabgaben auch auf den natürlichen Wasserstraßen. Zugleich gaben sie ihrer Abneigung gegen die Kanalvorlage nochmals Ausdruck. Dann folgte der Titel „Ministergehalt“, bei welchem die Konzeption an die Grobe Berliner Straßenbahn bis 1949 lebhaft kritisiert wurde.

Von Nah und Fern.

Börserschuldendenkmal. Seit Jahren beheimlicht sich der deutsche Patriotbund, die Mittel zur Errichtung des Börsenschuldendenkmalens bei Leipzig zu sammeln. Es ist ihm bereits gelungen, durch zumeist kleine Beiträge die Summe von 400 000 Mk. aufzubringen, die Baukosten betragen jedoch über 2 1/2 Millionen Mark. Der Bund hat die Entscheidung gefaßt, alle die, welche 100 Mk. und mehr für das Denkmal stiften oder sammeln, als Stifter unvergänglich auf Metall im Innern des Denkmals sichtbar einzuzichnen. Bisher sind 323 Namen, und zwar von 163 Privaten, 82 Vereinen, 71 Städten und 7 Gemeinden im Stiftungsbuch für diesen Zweck eingetragen worden.

Die Kälte im Rheingebiet. Im gesamten Rheingebiet hält die überaus strenge Kälte an. In den letzten Tagen sank stellenweise das Thermometer auf — 20 Grad. In der Nähe von Köln wurde die maskierte Leiche einer Frauensperson aufgefunden, die, vom Balle heimkehrend, durch Erfrieren den Tod gefunden. Aus der Hülle wurden ähnliche Unglücksfälle gemeldet. Ein Kutscher stürzte vom Bode hinter, weil ihm beide Beine erfroren waren. Die Bängel liegen zu Hunderten erstoren auf den Feldern. Oberhalb Renagen fanden die Fußleute morgens einen halberfrorenen Radfahrer, der gestürzt und bei der strengen Kälte im Ghaufgraben liegen geblieben war. In Elberfeld mußte infolge der strengen Kälte die für Donnerstag angelegte Eröffnung des Schwebbahn-Vertriebes hinausgeschoben werden.

Die gesunde Entwässerung der deutschen Kolonien in Südbrasilien belendet eine Anzeige der Deutschen Post zu S. Leopoldo in Südbrasilien. Die Anzeige betrifft den Tod einer 84 jährigen Deutschen, die 12 jährlg nach Brasilien gekommen ist und die jetzt in der Kolonie von 14 Kindern, 73 Enkeln, 120 Ur-enteln und 1 Urenkel betrauert wird.

Einen geisteskranken Hund hatte nach Mitteilung der Berliner Wissenschaftlichen Korrespondenz der bekannte Heidelberger Neurologe Professor Nißl zu beobachten Gelegenheit. Das

Enklaven.

8) Kriminalroman von Karl v. Leitzner.

(Fortsetzung.)

Den letzten Teil seiner eilig hervorgehobenen Worte richtete der Fremde an den Brigadier und rügte hinzu, ob es ihm gestattet werde, an der Verolung teilzunehmen.

„Doch nein! Das wird leider nicht gehen!“ mit diesen Worten änderte er sein Vorhaben selbst ab. Ich werde bleiben müssen, um von der Gerichtskommission vernommen zu werden und über die Persönlichkeiten, um die es sich handelt, auch über meine eigene, die erforderliche Auskunft zu geben. Es könnte sonst ja sogar auf mich selbst am Ende noch Veracht fallen! Ich war der nächste Nachbar des armen Entsekten, noch dazu bei unverperrter Thür — es ist mir fast unbegreiflich, wie die Schredens-that kaum zwanzig Schritte von mir vollbracht werden konnte, ohne daß mich ein Geräusch geweckt hat. Freilich war ich durch die ermüdende Reise in solchem Grade erschöpft, daß mich Ihre Verhörungen kaum dem Schlafe zu entreißen vermochten. Traurig für mich und noch trauriger für meinen armen, väterlichen Freund und meine Braut!”

Der Herr war, so sprechend, mit seinem Anzuge und dem Zusammenraffen einiger Habseligkeiten vollends zu stande gekommen und man verschloß die Thür des Thales.

Der Fremde zeigte dem Brigadier nun vor allem seine Legitimationspapiere vor. Sein Paß, mittels dessen er sich als Graf Antonio Beghini, Hauptmann in königlich italienischen

Diensten, zur Zeit für drei Monate beurlaubt, aufs beste ausweisen konnte, setzte den Sicherheitsmann und die einfachen Olsdorfer in ziemlichen Neusein, denn eine so distinguierte Persönlichkeit kam nicht häufig nach Olsdorf. Den Gemordeten bezeichnete er als einen pensionierten Major v. Braunsfels, dessen Nichte neune sich Libby Wobbinson und sei aus Louisiana, also einem der Vereinigten Staaten Nordamerikas, gebürtig, seit einem Jahr bei ihrem Onkel in Deutschland anwesend.

Von den bis jetzt bekannten Umständen warf einer den dringenden Verdacht auf den Haushier. Schon bei der Entdeckung der Schlinge am Halse des Erdrosselten hatten der Wirt und die Wirtin sich beunruhigt angesehen, und nun brachte der erstere dem Brigadier die Schnur, mit der die Haushier zugebunden war, dabei auf die Aussage der Hausmagd verweisend. Beide Schnüre, die am Halse der Leiche und die von der Thür abgenommene, waren genau von gleicher Art, aus himmelblauer Seide gedreht, wie man sie zum Befestigen von Vorhängen von Kleibern und dergleichen verwendet. Aus seiner Furcht schien der Verbrecher den Rest derselben verbraucht zu haben, um das Offenstehen der Thür, die er von außen nicht versperren konnte, für einige Zeit zu verbergen.

Aber noch andere gravierende Indizien sollten sich bald auf den wandernden Händler häufen und dessen Schuld evident beweisen.

Schon um 9 Uhr vormittags war die Gerichtskommission zur Stelle, also etwa vier Stunden nach Entdeckung des Verbrechens. Der Ort des Verfalls war nur etwas mehr als

eine Stunde entfernt und der abgeandte Knecht hatte das Pferd nicht geschont, sowie auch der Wagen mit dem Untersuchungsrichter, Gerichtsdienner, Protokollführer und Gerichtsärzte im schärfsten Trab vorfuhr. Vorher hatte schon der Arzt des Ortes mit dem Bürgermeister den Toten unterucht, und des ersteren wie des Amtsarztes Aussage konstatierte, daß der Tod etwa um zwei Uhr nachts eingetreten sein müsse. Wir übergehen die detaillierte Schilderung der Feststellung des Befundes und aller hierbei gefekwähig zu beobachtenden Formalitäten und lassen das Wichtigste in nachstehendem zusammenfassen.

Außer am Körper des Gemordeten, an dessen Hemde und am Bette, welche Spuren des Kampfes bei seiner Ueberwältigung erkennen ließen, fanden sich in ganzen Zimmer des Thales keinerlei Anhaltspunkte für Entdeckung des Verbrechens. Thür und Fenster waren in Ordnung und nirgends Anzeichen gewaltsamen Eindringens erkennbar. In den Kleibern des Majors wurde nur ein Portemonnaie vermisst, obgleich er im Besitze eines solchen gewesen war. Dagegen fand sich in der Taschenseite seines Rockes eine Brieftasche, die einige Banknoten von nicht besonders hohem Betrage enthielt. Das Portemonnaie schien der Verbrecher geraubt zu haben, die Banknoten hatte er entweder übersehen oder sich zur Untersuchung der Brieftasche nicht mehr Zeit nehmen können.

Das Zimmer des Fräuleins gab keinerlei Anhaltspunkte. Es war im gleichen Stande wie gestern, ehe sie es bezogen hatte.

Dagegen gewährte die genaue Untersuchung des vom Haushier bewohnt gewesenen Gemaches die wichtigsten Belege. Sein gestriger Anzug und sein Kasten war, wie oben erwähnt, zurückgelassen. Der Kasten war geöffnet und einzelnes von dem bisherigen Inhalt auf dem Tische ausgebreitet. Auch in diesem Behälter fand sich ein Stück der blauweißen Schnur, von der wiederholt die Rede war. Als man eine ziemlich bedeutende Anzahl neuer Portemonnaies herausnahm, fiel unter denselben ein etwas gebrauchtes aus, das Beghini und auch der Kutscher, der die Fremden nach Olsdorf gefahren hatte, unzweifelhaft, als das des Majors refognoszierten. Sie hatten es oftmals in seiner Hand gesehen. Ein Fach desselben enthielt zudem ein Stück einer Gasthofrechnung, auf welcher noch einige Buchstaben zu lesen waren, die zum Namen Braunsfels paßten. Endlich war ein Duzend Taschenkämme in des Kouters eines alten Briefes gewickelt, auf dem der Name Konrad Bach noch erkennbar war. Der Enklöner war nicht nur mit höchster Wahrscheinlichkeit derjenige, welcher den Mord begangen hatte, sondern auch ein festschließlicher verfolgter Kasten-Verbraucher obigen Namens. Gestern nachmittag hatte der Brigadier eine dienliche Beweise erhalten, die ihm befehle, die Festnahme einer solchen Persönlichkeit zu erstreben, da der verfolgte Gauner sich möglicherweise in dieser Gegend aufhalte, oder dieselbe wenigstens passiere. Es war dies das Schreiben gewesen, das er gestern abend vor dem Fortgehen aus dem Wirtshaus nochmals gelesen hatte. Der schwarze Vollbart des